

## Interpolationen in Ciceronischen Reden aus dem codex Parisinus No. 7794 nachgewiesen.

Herr Prof. R. Fr. Hermann hat in einer vortrefflichen Abhandlung 'Vindiciae lectionum Bernensium in Ciceronis oratione pro P. Sestio' (Göttingen 1852) mit siegreichen Gründen erwiesen, daß in einer nicht unbeträchtlichen Anzahl von Stellen dieser Rede die Lesarten der Berner Codices (mitgetheilt von Drelli in der Ausgabe vom J. 1832 S. 223 ff.) eine Aufnahme in den Text verdienen, während andere Kritiker der Ansicht waren, daß diesem Codex gegenüber dem Pariser No. 7794, dessen Collation Madvig in den Opuscula academica I, p. 524 sqq. mittheilt, ein nur untergeordneter Werth beizulegen sei. Allein so überzeugend auch Hermann's Beweisführung in der Mehrzahl der einzelnen Stellen ist, so ist doch das Resultat, was sich daraus scheinbar für den gegenseitigen Werth des Pariser und der Berner Codices ergibt, nichts weniger als richtig, weil eine vollständige Würdigung des Pariser Codex nach der von Madvig benutzten Collation von Rarup, die mit beispielloser Nachlässigkeit und Unkenntniß gemacht ist, geradezu unmöglich war. Bereits früher war der Unterzeichnete, fußend auf eine doppelte Collation der or. pro Caelio aus dem Parisinus, auf die Vermuthung gerathen (wie er auch Herrn Prof. Hermann brieflich auf sein Programm mitgetheilt hat), daß die ältere Berner Handschrift und ebenso auch die jüngere, sei es mittel- oder unmittelbar, aus der Pariser abgeschrieben seien. Durch eine neue Collation des letzteren, die der Unterz. selbst gemacht hat, ist diese Vermuthung zur unumstößlichen Gewißheit geworden. Außer ganz handgreiflichen Fehlern des Abschreibers findet sich in der äl-

teren <sup>1)</sup> Werner Handschrift keine einzige brauchbare Lesart, die nicht buchstäblich so in dem Pariser sei es von erster oder zweiter Hand zu finden wäre; den Beweis hiervon zu liefern ist hier nicht der Ort; er wird sich von selbst aus der baldigen Bekanntmachung der neuen hoffentlich weit genaueren Collation des Parisers, bei welcher alle Lesarten des älteren Werner genau nachgesehen wurden, ergeben; doch mögen in der Note <sup>2)</sup> wenigstens ein paar Beispiele mitgetheilt werden, die es zur höchsten Wahrscheinlichkeit machen, daß zur Abschrift des älteren Werners kein anderer Codex als gerade der Pariser gebient hat.

Daß es vergönnt war für die neue kritische Ausgabe der Ciceronischen Reden eine genaue Collation des Parisinus <sup>3)</sup> zu ge-

1) Die gewöhnliche Angabe, daß der Werner Codex dem 10ten Jahrhundert angehöre, kann unmöglich richtig sein, da in demselben alle Lesarten der spätern Hände des Paris. erscheinen, auch solche, die kaum jünger als aus dem 12. Jahrh. sind; schon Usteri bemerkt einmal richtig in der noch nicht veröffentlichten Collation der or. de domo sua §. 76: *nostrer codex omnino non decimo, sed undecimo aut etiam duodecimo saeculo attribuendus videtur.*

2) In der or. p. Sestio §. 54 giebt Krarup (man traut kaum seinen Augen) als Lesart des Par. an: *inter meum discrimen et eorum praedam*, während der Bern. hat: *inter meum et suum a praeda*. Die ursprüngliche Lesart von P. ist folgende: *inter meum et summa praedam*; über *meum* steht von ganz junger Hand, aus dem 15. oder 16. Jahrh. *discrimen*, was begreiflicher Weise nicht im Bern. vorkommen kann, Krarup aber doch als die Lesart des alten Cod. giebt, der sonst versteht, die Lesarten der spätern Hände absichtlich übergangen zu haben; in dem Wort *summa* ist von erster Hand das eine *m* getilgt, und nach *u* ein offenes *a* übergeschrieben, das man bei dem kleinen Charakter auf flüchtiges Ansehen auch als *u* lesen könnte; es wollte also der Schreiber sein *summa* in das richtige *suam* ändern, vergaß aber dabei das letzte *a* von *summa* zu streichen. Weil dieses stehen blieb, strich sodann eine zweite Hand, wie deutlich die Tinte zeigt, *m* in *praedam* durch, und damit war die interpolirte Lesart des Bern. *suum a praeda* fertig. Wie Krarup zur Variante *eorum* gekommen ist, erscheint räthselhaft. — In der or. de domo sua §. 44 hat P: *uersiculis uersiculis e ciuitate*; das zweite *uersiculis* hat der Schreiber selbst wieder gestrichen mit einem Striche der bis an das *e* anstreift, so daß man bei flüchtigem Blicke auch dieß als gestrichen ansehen könnte, wie es dem Schreiber des Bern. ergangen ist, der *e* wirklich ausgelassen hat. In der nämlichen Rede hat P §. 67 richtig: *quas iste tum caedes*; es ist aber *is to* geschrieben, weil das Pergament einen kleinen Riß hat; daraus ist im Bern. die Variante *quas is tecum caedes* entstanden.

3) Der Codex, wie es scheint, aus der zweiten Hälfte des neunten Jahrhunderts, ist in groß folio und zählt 80 Blätter, von denen je 8 eine Lage bilden; die Lagen sind mit Buchstaben A bis K bezeichnet. Er ist von mehreren Händen in Columnen geschrieben von je 36—37 Zeilen. Wei-

winnen, ist eine der wichtigsten Erwerbungen, die der kritische Apparat der Reden gemacht hat. Künftighin wird Niemand mehr in Abrede stellen, daß diese Handschrift für die Reden, die sie enthält, von den bis jetzt bekannten die erste und beste ist; ja man darf noch einen Schritt weiter gehn und die Behauptung aufstellen, daß sie wahrscheinlich für die meisten<sup>4)</sup> der betreffenden Reden die Urquelle aller vorhandenen Abschriften ist; wenigstens ist dem Urtex. keine andere bekannt, die auf eine verschiedene oder reinere Quelle hinleitete. Bei dem ungemeinen Werthe dieser Handschrift wird es, ehe wir auf den eigentlichen Zweck der gegenwärtigen Abhandlung übergehen, erlaubt sein, an einer größeren Probe zu zeigen, was in der Collation von Krarup alles zu ergänzen und zu berichtigen ist, wozu wir den Anfang der Rede pro Sestio wählen, jedoch ohne Berücksichtigung der orthographischen Abweichungen, weil diese auch Madvig absichtlich übergangen hat. Bei einem Codex von so großer Wichtigkeit läßt sich auch nicht entschuldigen, wenn ein Collator Lesarten der zweiten Hand übergeht, selbst wenn er

dem Umbinden ist das erste Blatt der Lage I (fol. 65 nach ursprünglicher Zählung) an den Schluß der Lage gekommen, und so ein Stück der or. pro Balbo in die or. pro Caelio gerathen. Es bildet jetzt das 7te Blatt dieser Lage; das 8te, was an das 6te derselben anschließt, ist ganz herausgefallen und wurde in ziemlich ruinösem Zustande am Schlusse als letztes Blatt eingestekt. Eine ältere Blätterverfegung hat schon in der Handschrift, aus der der Codex abgeschrieben ist, stattgefunden, indem in der or. p. Caelio die Worte §. 17 accommodauistis bis eum qui nullum conuiuium §. 27 ausgefallen und hinter credo limiditatem §. 36 gerathen sind. Diese Verfegung, die sich auch im cod. Brunell. 5345 und im Erfurt. findet, ward bereits frühzeitig erkannt und die richtige Ordnung durch alte Zeichen am Rande nachgewiesen. Die Reden, welche der Codex enthält, sind folgende: *M. TVLLI CICERONIS INC. PRIDIE QVAM IN EXILIVM IRET.* fol. 3, b. *INCIPIT CVM SENATVI GRATIAS EGIT.* fol. 8. *INC. CVM POPVLO GRATIAS EGIT.* fol. 11. *INC. DE DOMO SVA.* fol. 26. *INC. PRO. P. SESTIO.* fol. 44. *INCIPIT IN. P. VATINIUM TESTEM.* fol. 49, b. *INC. IN SENATŪ (sic!) DE PROVINTIIS CONSVLARIB:* fol. 54, b. *INC. DE ARVSPICVM RESPONDIS.* (in der Subscriptio steht *HARVSPICVM.*) fol. 62, b. *INC. PRO CORNELIO BALBO.* fol. 69, b. *INCIPIT PRO CAELIO.*

4) Eine sichere Ausnahme bildet nur die or. p. Red. in senatu (oder cum senatui gratias egit), von der sich eine von dem Paris. verschiedene Recension in einem jetzt verloren gegangenen cod. Pithoeanus und dem noch vorhandenen Erlangensis Num. 38 erhalten hat; wenigstens bieten diese beiden Handschriften mehrere Verbesserungen dar, von denen es schwer zu glauben ist, daß sie auf dem Wege der Emendation gefunden worden sind.

sich hierin auch ganz consequent geblieben wäre; gerade dieser Umstand hat besonders dazu beigetragen, daß man anderen Handschriften, die nach der mangelhaften Collation von Krarup jetzt öfters als vollständiger erscheinen, neben den Par. noch einen selbstständigen Werth eingeräumt hat.

Pro Sestio §. 2 fehlt eorum nicht in P, sondern steht am Ende einer Zeile außer der Linie. — §. 3 pro re mit o über re — quaerellā (ā auf größerer Rasur von 2. Hand) eloquentia<sup>e</sup> doloris quam ingenii partim<sup>e</sup> (partim 1 m., partis corr. 1 m., partes 2 m.) esse susceptas — §. 4. laudandans (ns gestrichen) quamea inflammat; über ea steht von 2. Hand quae me; Krarup sagt nur daß me fehle. — §. 5 a me] ad me (verb. ab me) — haec tantae (das c durchgestrichen.) — §. 6. factus] tactum 1 m. — his fehlt auf Rasur. — ademit albano ceteri nomen (über i in ceteri ein v, woraus im Bern. ceterum) — beniuolentiae. — §. 7. et vor omnibus über der Zeile von 2. Hand. — socerum — ad aliquam (ad in at corr.) — memoris corr. in memoris — deponeret et (et auf Ras.) maximis praeteritas esse sed iis et officiis (die cursiv gedruckten verderbten Worte sind von alter Hand getilgt, daher sie in B fehlen; sie finden sich aber auch in andern Codd., wie im Bruxell. 5345 und im Palat. 1525.) — §. 8. nonnullus mit i vor us — ciuitatis] societatis, wie B. et uobis omnibus fehlt und steht über der Zeile von 2. Hand; die Worte fehlen auch im Brux. und Pal.; B hat bereits die falsche Ergänzung; s. unten. — §. 9 et inde M. Aulanum] .c. meulanum ohne et inde (selbst solche Varianten hat Krarup übersehen!) — non capuam solum — eidem homines — periculum, wie der Dressische Text; Krarup hat geträumt, als er periculumque im Codex las. — §. 10. inimicis uestris, aber uestris durchgestrichen, daher es in B fehlt. Die Lesart uestris bestätigt auch der Brux. — §. 11. incredibile (le in li corr.), eben so recordari aus recordare — audite] cludite (cl entstanden aus dem offenen a) — §. 12. rem publicam defendente]. R. detendente — facile maiestatem suam dignitalem (nicht et dign.,

wie Krarup sagt; cum nach facile fehlt sicher auch in B) — suo exercituj exercitus, mit getilgtem s, nicht exercitu suo, wie Kr. sagt. — celeritate ē . antonium (das ē steht auf Rasur und zwar mit deutlicher Spur daß einst . c. stand, so daß zu schreiben ist: celeritate C. Antonium consecutus est.) — hic ergo corr. in hic ego — consulemq. *m. pr.* — quot (corr. aus quod) stimulos. Krarup hat: quos] quot; die erste Ausgabe von Dressi hat aber nicht quos, sondern quot, so daß keine Variante mitzutheilen war. Dieser Verstoß hat auch H. Prof. Hermann in seinem Programm pag. 3 zu der irthümlichen Meinung verleitet, es befände sich im Bern. die Lesart quos; er hat auch quot, wie die übrigen Handschr., ist also hier nicht besser als P. — studioso fortassis, nicht fort. stud., wie Kr. sagt. — hoc breue du (oder dii am Ende einer Zeile) cassi . m. petrei — animus et amore (et auf Ras. von 2. Hand). — appennini — atque e (über der Zeile) nibibus — callis — stabulae (e getilgt) praeclare (oder praedare) coepisset. In praeclare ist das letzte e von 1. Hd. in i geändert (also praeclari oder praedari), und diesem i von 2. Hd. ein a überschrieben, dem dann wieder ein e angehängt ist, so daß der Ausgang ein ganzes Register von Vocalen e, i, a, ae zeigt, von denen aber nur die zwei ersten von der ersten Hand eine Beachtung verdienen; Krarup referirt bloß praeclara und dann ganz falsch cepisset.

So zahlreiche Auslassungen und Unrichtigkeiten finden sich auf dem engen Raum von fünf Capiteln; wie wenig auch den wirklich en Angaben Krarup's zu trauen ist, möge noch an einigen Beispielen gezeigt werden. In der verderbten Stelle §. 14 gibt Kr. als Lesart von P an: dignam uti; er hat dignam iuli. — In der schwierigen Stelle c. 7, § 15 hat P: tam in re . p. iudices cum (quam *m. sec.*) in magno metu etc. Kr. schreibt qum und läßt iudices aus. — §. 17 ist als Var. bemerkt: oculis vestris; aber von vestris ist im Cod. keine Spur zu finden. — §. 18 giebt Kr. die Lesart: que compulsus; P hat vielmehr von 1 Hand qui (verderbt aus quibus), von zweiter que mit überschriebenem at, also atque — §. 19 hat P sepiasiam, nicht sepiasia. — Sodann

muß man nach Kr. meinen, daß in dem P die Interpolation *Atlante coelum* stehe; er hat vielmehr: *antius ille nili tamquam uideretur*. — §. 21 wird *senex* als Var. von *bene* angeführt; die Lesart der 1. Hd. ist *sene*. — §. 22 soll P *prius* für *propius* haben; er hat *propius* mit durchstrichenem *r* vor *i*. — §. 24 erfindet Kr. die Var. *quantum* statt *quantam*; er hat in der Endsilbe das geöffnete *a* für ein *u* angesehen. — §. 26 soll P statt *vosque* haben *vos inquam*; es steht deutlich *uosque*. Daß kurz vorher der Cod. nach *amisit* noch um drei Worte mehr hat (*uenisset ad senatum*), auf denen die Herstellung der ganzen falsch emendirten Stelle beruht, hat Kr. nicht bemerkt! — Darauf soll der Cod. *L. mummius* haben; es steht ganz deutlich: *L. ninnius*. §. 28. *quo me] qui me* Kr. Der Cod. hat *qui ne* mit der falschen Correctur *qui sine*, die in B steht. — §. 29 soll in P *passuum* fehlen; der Cod. hat. *abesset . m. p. CC.* — Dann giebt Kr. die Variante: *iudicio aut edicto*, woraus *Bake* *iudicio* ut *edicto* verbesserte; so steht genau in P; aut ist Fälschung der zweiten Hand. — §. 31 hat P *fortè uestrum*, nicht *uestrum fortè*, was wieder eine erträumte Var. ist. — §. 33 *lex uelia* nach Kr., der wieder ein richtig dastehendes *a* für ein *u* ansah. — Darauf hat P nicht *quin* für *qui non*, sondern *quii*, also keine Abweichung. — §. 35 steht nicht *a co*, sondern *a cos*. — §. 40 ist die Var. *maximum* in *Italia* erfunden, wie daß *a* vor *principibus* fehle. Aber noch stärker ist die *ἀβλεψία* zu Anfang von *cap. 18*, wo nach *Krarrup's* Collation *vana praesertim* bis *illa oratio* fehlen soll, also nicht weniger als sechszehn Wörter, in denen im Cod. mehrere Varianten vorkommen. — §. 43 soll P haben *quis reliquiarum restaret*; es ist dieß eine verkehrte Correctur der Lesart der ersten Hand *quis reliquairae staret*, an der nur ein Buchstabe fehlerhaft ist. — §. 44 giebt Kr. an: *mihî insanabilis illi mortifera quam imposuissem*; P hat vielmehr: *mihî sanabilis illi mortifera que inposuisset* (que von ganz junger Hand in *quam* corr., daher nicht im Bern.) Bei solcher Angabe, die drei Fehler enthält, konnte allerdings die Stelle als Beleg für den höhern Werth des Bern. dienen. — Eben so erfunden ist die Var. *siissent* st. *sissent*, und

S. 45 sedium für sedum; letzteres ist die Lesart der ersten Hand von P; sedium hat B mit der Correctur in P.

Schon aus diesen Proben erhellt, wie wichtig eine ganz genaue Aufführung der Lesarten der ersten Hand des Pariser Codex ist; aber von ganz besonderer Bedeutung ist eine beträchtliche Reihe von Stellen, welche zu der Vermuthung berechtigen, daß die betreffenden Neben schon frühzeitig starke Fälschungen erlitten haben, deren Vorhandensein bei der ungenügenden Kenntniß der Hauptquelle fast nirgends geahnt worden ist. Es zeigen sich nämlich in der Handschrift zahlreiche größere und kleinere Zusätze und Ergänzungen, von verschiedenen Händen, die fast ohne Ausnahme in dem Texte der übrigen Handschriften erscheinen und die sich dem forschenden Auge entzogen haben. Daß alle diese Zusätze unächt sind, ist schwer zu glauben, so unzweifelhaft es auch erscheint, daß die Mehrzahl ihren Ursprung dem Mittelalter verdankt. An manchen Stellen ist die Entscheidung sehr schwierig, wohl auch möglich, daß die Beurtheilung für die einzelnen Neben eine verschiedene sein muß; zumal als sich in den Zusätzen verschiedene Hände aus verschiedener Zeit deutlich unterscheiden lassen. Eine überall das Richtige treffende Entscheidung wird man bei einer ganz neu auftauchenden Frage von einem Einzelnen nicht verlangen wollen, weshalb wir alle diese Stellen der Reihe nach vorlegen, um auch andere Urtheile über die Frage hervorzurufen.

Um mit solchen Stellen zu beginnen, bei denen äußere und innere Indicien die Unächtheit der Lesarten der zweiten und dritten Hand verrathen, beginnen wir mit denjenigen, wo der Schreiber des Codex selbst eine Lücke anzeigt, sei es daß er diese bereits so in seinem Original vorgefunden hat, oder daß er die schadhast gewordene Schrift nicht mehr entziffern konnte. Zur deutlicheren Unterscheidung geben wir die fremden Zusätze in Cursivschrift und halten bei den größeren Zusätzen auch genau die Zeilen des Codex ein.

In der Rede pro Balbo ist cap. 4 a. N. eine Lücke von vier Zeilen, die in folgender Weise ausgefüllt ist:

Hic ego nunc cuncter  
*sic agere iudices non esse fas dubitari quin quod*

*gn pompeium fecisse constat*<sup>5)</sup> *id non solū  
decuisse sed etiam  
debuisse fateamur*

Quid enim abest huic homini? quod si ab  
esset . iure haec et tribui et concedi putaremus.

Man hat es bis jetzt gläubig hingenommen, daß Cicero folgendes Monstrum von einem Sage gebaut hat: ego nunc cunctis sic agere non esse fas dubitari quin fateamur etc. Wer diesen Satz mit Ruhe überlegt, der wird sich gestehen müssen, daß ein solches Klaunderwälsch weder Cicero noch überhaupt ein römischer Schriftsteller habe schreiben können. Bei einer derartigen Stelle bedarf es nicht eines weiteren Nachweises von einer offenkundigen Fälschung; doch sei noch mit einem Worte der spize Gegensatz decuisse zu debuisse berührt, der nach der vorausgehenden Beweisführung des Redners und nach ächter Latinität non solum licuisse sed etiam oportuisse lauten mußte. Bei einer größeren Lücke, wie die vorliegende ist, muß man sich mit dem Nachweis der falschen Ergänzung begnügen; selbst eine neue versuchen zu wollen wäre Thorheit.

In der Rede pro Caelio finden sich vier alte Lücken. In der ersten S. 24 hat der cod. Par.:

praediti titus gausq:

*omni cū doctrina homo  
atque humanitatis tū etiam hospitio dionis tenebantur  
habitabat is apud l luceiū ut audistis . fuerat ei  
cognitus alexandriae quit aut hic aut etc.*

Daß die Lesart der Vulg. Titus Gausque Coponii, qui ex omnibus maxime Dionis mortem doluerunt: qui cum doctrinae studio atque humanitatis, tum etiam hospitio Dionis tenebantur etc. nichts als eine weitere Fälschung ist, hat bereits Madvig in den Opuscula academica I, pag. 393 gezeigt; er irrt nur, wenn er glaubt, daß sie von einem Herausgeber des 16. Jahrh. herrühre, da sich die Lesart bereits in einer Münchener Handschrift des 15. Jahrh. italienischen Ursprungs findet, nämlich in dem cod. Lat. 15734, früher Salisb. aul. No. 34. Auch können wir nicht

5) constat ist in constet corrigirt.

zugeben, daß die Stelle in folgender Gestalt geschrieben werden müsse: Titus Gaius \* \* \* † omni cum doctrina homo atque humanitatis etc., sondern es ist auch der spätere Zusatz des Par. ganz zu beseitigen und das Zeichen der Lücke zwischen Gaiusque und cognitus zu setzen. Madvig scheint dieß bereits selbst gefühlt zu haben, da er die Verbesserungsversuche über die zugesetzten Worte mit einleuchtenden Gründen widerlegt hat. Uebrigens bleibt an dem Zusätze merkwürdig, was auch bei einigen andern vorkommt, daß er selbst verderbt scheint und in dieser Gestalt schwerlich aus der Hand des Fälschers hervorgegangen ist. Es ließe sich daher vielleicht annehmen, daß er aus einer andern bereits interpolirten Handschrift in die Pariser übergetragen wurde; allein wie man auch hierüber denken mag, so scheint soviel klar, daß, nachdem jetzt das Vorhandensein einer alten Lücke constatirt ist, es verkehrt wäre, auf der Basis der sinnlosen Ergänzung eine Herstellung der Stelle versuchen zu wollen.

§. 35 hat der Codex:

Tu uero mulier iā  
enim ipse tecum nulla persona intro  
ducta loquor si ea quae facis quae dicis  
quae in sororem tuā moliris quae argumenta  
probare cogitas. rationem tantae famili  
aritalis tantae consuetudinis tantae con  
iunctionis reddas adque exponas necesse  
est.

Die sinnlosen Worte, mit denen die Lücke ausgefüllt ist, haben begreiflicher Weise keinen Eingang in den Text gefunden. In den Handschriften haben sie eine doppelte Aenderung erfahren; zuerst wurde quae argumenta in quae argumentaris geändert, wie in den besseren und älteren Handschr. steht; in den jüngeren wurde auch das ganz verkehrte in sororem tuam hinweggeschafft, aber durch eine Aenderung, die offenbar nach den Buchstaben gemacht ist: insimulas quae, und so das rhetorische Prachtstück mit dem fünfmaligen quae gewonnen, das in den heutigen Texten als pannus purpureus glänzt: si ea quae facis, quae dicis, quae insimulas, quae moliris, quae ar-

*quis*, probare cogitas etc. Man vergleiche dagegen den ähnlichen Relativsatz in der or. pro Milone c. 8, §. 20: Sed stultissimi, qui Drusum, qui Africanum, Pompeium, nosmet ipsos cum P. Clodio conferre audeamus etc. und Mabrig's Opusc. II, p. 272. — Was die ursprüngliche Lesart der Ergänzung quae argumenta betrifft, so liegt die Vermuthung nahe, daß sie eine verwundende Randbemerkung zu den Worten quae in sororem tuam moliris ist, deren Verfehrtheit keinem aufmerksamen Leser entgehen könnte. In einer künftigen Ausgabe wird es genügen zu schreiben: si ea quae arguis probare cogitas, womit wenigstens dem Verständniß der Stelle Genüge gethan ist.

Weit schwieriger ist das Urtheil über die dritte Lücke derselben Rede §. 38. Dasselbst hat der Codex:

huic tristi

illae directo seni responderet caelius. se nulla cupiditate inductū de uia decessisse quid signi. nulli sumptus nulla iactura nullā uersura. At fuit fama quotus quisque istā effugere potest in tam maledica ciuitate?

Die Ergänzung, welche über die Zeilen des Cod. hinausreicht, ist wieder ganz deutlich von derselben Hand, welche die Lücke §. 35 und wahrscheinlich auch §. 24 ausgefüllt hat. Sie ist sprachlich nicht so schlimm als die bisher berührten, wenn auch die Worte quid signi? . . . nulla uersura sehr verdächtig klingen; aber die Gedanken erscheinen überaus matt und stimmen wenig zu den Worten des fingirten Vaters: Cur te in istam uiciniam meretriciam contulisti? cur illecebris cognitis non refugisti? cur alienam uillam mulierem nosti? Dide disice, per me licebit. Si egebis, tibi dolēbit; mihi sat est qui aetatis quod relicuum est oblectem meae. Das Urtheil über die Stelle wird aber aus dem Grunde schwankend, weil sich die letzten Worte der Ergänzung, wenn auch mit kleiner Abweichung, auch in dem Züriner Palimpsest erhalten haben, dessen fol. M mit den Worten beginnt: quisq. est qui istam effugere potest (possit?) in tam maledica ciuitate.

Daß die Stelle auch bereits im Palimpsest interpolirt war, hat nicht die mindeste Wahrscheinlichkeit; aber die Möglichkeit bleibt, daß der Ergnzer für die Worte *maledica ciuitate* aus eigenem Ingenium die richtige Anknüpfung gefunden hat. Man wird daher in einer künftigen kritischen Ausgabe die Ergänzung nicht ganz ausschneiden dürfen, aber aus Vorsicht die Worte bis *al suil sama* in Curso-  
schrift drucken lassen.

§. 52 hat der Codex:

Primum

illud requiram dixerit ne clodiae  
quam ad rem aurum tum iret an non  
dixerit? si non dixit cur  
dedit . si dixit etc.

In der vierten Zeile stand vor der Rasur *dixerit*, wie es scheint, so daß der Codex hier eine doppelte Lücke hatte: *dixeritne clodiae . . . an non dixerit: si non dixit, cur dedit?* An dieser Stelle den fehlenden Gedanken zu gewinnen war keine Schwierigkeit; er ergab sich von selbst aus dem Zusammenhang. Daß aber die zugesetzten Worte (abgesehen von *tum iret*) die ächten sind, darf man noch bezweifeln, indem die Ergänzung, vorausgesetzt daß die Größe der Lücke treu angegeben ist, zu kurz ausgefallen ist. Die Lesart *tum iret* findet sich nicht bloß in den besseren Handschriften, sondern auch in geringeren, wie z. B. in vier Leydnern; bloß in dem oben erwähnten cod. Monac. finde ich die Verbesserung *lun sumeret*, die keineswegs wahrscheinlich ist. Näher liegt die Annahme, daß *tum iret* aus *sumptum iret* oder *tum sumptum iret* entstanden ist, nicht als ob wir glaubten, daß Cicero so geschrieben hät, aber wohl, daß der Verfasser der Ergänzung sich so ausdrücken konnte. Uebrigens möchten wir, da bei Cicero sogleich folgt *'celerum cum scires quantum ad facinus aurum hoc quaereretur'* und mit Beruckichtigung der Luckenweite des Cod. lieber folgende Ergänzung in Vorschlag bringen: *dixeritne Clodiae Caelius, quantum ad facinus aurum quaereret an non dixerit. Si non dixit etc.* Vgl. auch §. 53 *se ad ornatum ludorum aurum quaerere* und ebendas. *dixit profecto quo uellet aurum,*

Die übrigen Zusätze, welche sich in den zwei bis jetzt erwähnten Reden finden, stehen über den Zeilen oder am Rande, und zeigen eine von der bis jetzt berührten verschiedene Hand. Und zwar erscheint in der Rede pro Balbo eine durch kleine Züge sich scharf auszeichnende Hand, die kaum aus älterer Zeit als aus dem 12. Jahrhundert stammen dürfte. Am mindesten wichtig ist die erste Stelle dieser Art p. Balbo S. 12: Athenis aiunt, cum quidam apud eos, qui sancte grauiterque vixisset, testimonium publice dixisset (diceret?) et, ut mos Graecorum est, iurandi causa ad aram accederet, una uoce omnes iudices ne is iuraret reclamasse. Cum Graeci homines spectati uiri noluerint religione uideri potius quam ueritate fidem esse *constrictam*, nos etiam in ipsa religione et legum et foederum conseruanda qualis fuerit Cn. Pompeius dubitabimus? Hier ist *constrictam* späterer Zusatz, eine Ergänzung die leicht zu finden war; ob gerade das von Cicero gewählte Wort, erscheint noch zweifelhaft, da auch *testatam*, *sanctam* oder *uinctam* gepaßt hätte, wie es z. B. in den or. pro Fonteio S. 20 heißt: ille Iuppiter, cuius nomine maiores nostri *uinctam* testimoniorum fidem esse uoluerunt. Setzt man *uinctam* nach *fidem*, so wäre auch der Ausfall leichter erklärt.

Augenscheinlicher ist die Interpolation in der nächsten Stelle S. 31, die wir mit Beifügung der Interpunction nach der ursprünglichen Lesart in P anführen: O iura praeclara atque diuinitus iam inde a principio Romani nominis a maioribus nostris comparata! ne quis nostrum plus quam unius ciuitatis esse possit — dissimilitudo enim ciuitatum uarietatem — neue in ciuitate maneat inuitus. Daß hier nach *uarietatem* etwas fehlt, ist offenbar; die erwähnte spätere Hand hat die Lücke so ausgefüllt: iuris habeat necesse est: ne quis inuitus ciuitate mutetur. Gegen die Richtigkeit dieser Ergänzung erheben sich folgende Bedenken: 1) Die Uebersetzung ist vollständig, so weit es sich um die Bezeichnung der *iura praeclara* handelt; sie bestehen darin: ne quis nostrum plus quam unius ciuitatis esse possit, neue in ciuitate maneat inuitus. Kein römischer Bürger, sagt Cicero, kann zugleich

einer anderen Civität angehören; er ist aber nicht gezwungen in dem Lande der römischen Civität, wenn ihm diese nicht behagt, zu verbleiben. 2) Die Ergänzung bringt noch ein drittes Glied: ne quis inuitus ciuitate mutetur. Dieses soll offenbar nichts anders besagen als was dann nochmals folgt: neue in ciuitate maneat inuitus. Aber auch der Ausdruck ist sehr ungeschickt gewählt, da nach der ganzen Beweisführung des Redners das inuitum ciuitate mutari auf Römer überhaupt keine Anwendung hatte, sondern nur auf Angehörige einer ciuitas foederata; s. besonders §. 31 am Ende: Itaque et ex Latio multi, ut Tusculani, ut Lanuuii, et ex ceteris gencribus gentes uniuersae in ciuitatem sunt receptae, ut Sabinorum, Vulscorum, Hernicorum: quibus ex ciuitatibus nec coacti essent ciuitate mutari si qui nolissent, nec, si qui essent ciuitatem nostram beneficio populi Romani consecuti, uiolatum foedus eorum uideretur. Diese Stelle ist offenbar die Quelle der verkehrten Ergänzung gewesen. 3) In formeller Beziehung ist im höchsten Grade die Wiederholung von inuitus in solcher Folge anstößig: ne quis inuitus ciuitate mutetur neue in ciuitate maneat inuitus. Ein an Ciceronische Rhetorik gewöhntes Ohr wird eben so wenig die Wiederholung von ciuitas ertragen können. 4) Ist noch sehr die Frage, ob der in der wirklich vorhandenen Lücke gesuchte Gedanke der richtige ist; statt iuris habeat necesse est genügt vielleicht besser die Ergänzung: dissimilitudo enim ciuitatum uarietatem *morum adfert* (oder *habet*).

§. 42 saß man bisher: Poluit certius interponere iudicium uoluntatis suae (populus Gaditanus) quam cum accusatorem huius multa et poena multauit? Die Phrase aliquem multa et poena multare steht in der überlieferten römischen Literatur einzig da; daß sie Cicero nicht geschrieben hat, zeigt die erste Hand des Par., die bloß hat: multa et poenatauit. Es sind also eine oder mehrere Silben übersprungen (ich vermuthe multa et poena *dignum* *putauit*), die ein Interpolator in höchst ungeschickter Weise ausgefüllt hat.

Ohne Grund scheint eine Lücke angenommen in der Stelle

c. 24, §. 54, wo die Texte haben: Quod si acerbissima lege Seruilia principes uiri ac grauissimi et sapientissimi ciues hanc Latinis, id est foederatis, uiam ad ciuitatem populi iussu patere passi sunt etc. Die erste Hand von P hat: principes uiri agrauissimi ciues; von späterer Hand ist a in ac geändert und, weil dann ciues ohne Verbindung stand, et sapientissimi zugesetzt. Es war vielmehr zu schreiben: principes uiri et grauissimi ciues, wie umgekehrt der Cod. S. 59 a. N. den Fehler ut et principio für ut a principio aufweist.

Die Rede pro Caelio ist von kleinern Zusätzen bis auf 2 Stellen frei. Die erste ist S. 72, wo nach den Worten quod sit a lege seiunctum über der Zeile steht *et cum uestra seueritate coniunctum*. Die Hand, von welcher dieser Zusatz herrührt, ist weder die zuletzt erwähnte, noch jene, welche die großen Lücken dieser Rede ausgefüllt hat. Daß der durch den gleichen Ausgang (seiunctum und adiunctum) entstandene Ausfall aus einer Handschrift ergänzt ist, zeigt der Ambrosianische Palimpsest, der die Worte richtig erhalten hat. Aber nicht ganz rein ist der letzte S., wo der Cod. hat: Conseruate parenti filium, parentem filio: ne aut se nequitiam iam prope desperatam contempsisse aut adulescen-

tiam plenam spei maximae non modo non aluisse uos <sup>etiam</sup> sed perculisse atque adluisse uideamur. Die cursiven Buchstaben stehen auf rasirter Stelle von zweiter Hand geschrieben; das überschriebene etiam zeigt, daß die Correctur zu lange ausgefallen ist. Sie scheint richtig bis auf das unerträgliche uos, was in dem erwähnten cod. Monac. (wir vermuthen aus Zufall oder nach vernünftiger Verbesserung) richtig fehlt.

In der oratio pro Sestio finden sich zahlreiche größere und kleinere Ergänzungen, von denen die meisten unabweisliche Fälschungen sind. Um zuerst die kleineren zu berühren, so ist S. 6 *ut uox et carus* von zweiter Hand eingesetzt, was vielmehr *uox ulrique* ausgefallen ist. — S. 15 steht *uera* nach *re quidem* über der Zeile; es ist unnöthiger Zusatz, da die Redensart *re quidem* bei Cicero eben so gut beglaubigt ist als das häufigere *re quidem uera*.

— S. 53 hat der Cod. *uasta ac relicto foro*, mit *ta* über *uasta*, das selbst bereits von erster Hand so aus *uasto* geändert erscheint. Die Stelle diente in den Lexica als Hauptbeleg für *uastatus* im Sinne von 'verödet'; es muß aber die richtige ursprüngliche Lesart *uasto ac relicto foro* hergestellt werden. — Eine falsche Ergänzung scheint auch S. 45 *unum enim mihi restabat illud*; von *enim* ist in P nur der erste Buchstabe von alter Hand, *nim* steht auf Rasur von zweiter Hand; der Sinn verlangt die Verbesserung: *unum etiam mihi restabat illud*. — S. 4 hat der Cod. von erster Hand: *neque iracundia magis ulla laudandans* (ns von erster Hand durchstrichen) *quamea inflammat eorum scelere*; über der Zeile steht *quae me* vor *inflammat*. Die Ergänzung ist ohne Zweifel falsch, weil die Phrase *iracundia me inflammat eorum scelere* nichts weniger als Ciceronisch klingt. Es ist hier keine Lücke, sondern nur ein leichtes Verderbniß der Urhandschrift vorhanden; wir glauben nämlich, daß die ganze Stelle nach den unverfälschten Spuren der ersten Hand so herzustellen sei: *Nam neque officio coniunctior dolor ullus esse potest quam hic meus susceptus ex hominis de me optime meriti periculo, neque iracundia magis ulla laudanda est quam mea inflammata eorum scelere qui etc.* Für die Richtigkeit der Herstellung bürgt der Parallelismus der Glieder *quam hic meus susceptus* und *quam mea inflammata*, und die Lesart des cod. Bruxell., der in anderer Weise interpolirt ist: *neque iracundia magis ulla laudanda quam illa quae inflammata eorum etc.*

Wichtiger ist eine Reihe anderer Stellen, in denen mehrere Worte oder ganze Sätze in dem cod. Par. von zweiter oder dritter Hand über der Zeile oder am Rande erscheinen. S. 8 heißt es von P. Sestius, der im Jahre 63 Quästor des Consuls C. Antonius gewesen ist: *ita suum consulem obseruauit, ut et illi quaestor bonus et uobis omnibus optimus ciuis uideretur. Et uobis omnibus* fehlt von erster Hand, und findet sich auch nicht im cod. Brux. und Pal. 1525. Die Ergänzung ist sicherlich eine verfehlte. Was soll hier eine Anrede an die Richter? Noch bedeutender ist der Umstand, daß der Interpolator offenbar den Sinn von *illi* falsch

aufgefaßt hat, was er mit uideretur verband, während Cicero sicherlich sagen will: er zeigte sich für den Antonius (ihm gegenüber) als einen pflichtgetreuen Quästor, der die necessitudo mit dem Consul nicht verlegte. Diese irrige Auffassung gab Anlaß im Gegensatz einen ähnlichen Dativ einzuschwärzen. Wir glauben richtiger den Gedanken erfaßt zu haben, wenn wir schreiben: *ul et illi quaestor bonus et rei p. optimus ciuis uideretur*. Hingegen ist es unzweifelhaft richtig, wenn S. 48 die in P lückenhaften Worte *partim adipiscendae turpitudinis causa* durch die Einsetzung von *laudis partim uitandae* vervollständigt sind.

S. 57 liest man in den Ausgaben: *rex Ptolemaeus, qui, si nondum erat ipse a senatu socius appellatus, erat tamen frater eius regis, qui cum esset in eadem causa iam erat a senatu honorem istum consecutus, erat eodem genere etc.* Die Worte *honorem istum consecutus* stehen in P von viel jüngerer Hand über der Zeile. Gegen den Sinn der leicht aufzufindenden Ergänzung der Lücke ist nichts einzuwenden, wohl aber gegen die Latinität, da in dieser Verbindung iste ganz unstatthaft ist und deshalb mit Recht die Richtigkeit der Lesart schon angezweifelt wurde. Es liegt nicht ein Verderbniß, sondern ein falsches Einschleßel aus dem Mittelalter vor. Ob übrigens Cicero iam erat a senatu illum honorem consecutus oder iam erat a s. rex appellatus (oder rex sociusque) geschrieben hat, läßt sich nicht mehr ermitteln.

Anderer Art ist die Stelle S. 88: *Huic grauitati hominis uidebat ille gladiator se, si moribus ageret, parem esse non posse: ad ferrum, ad faces, ad colidianam caedem, incendia, rapinas se cum exercitu suo contulit etc.* Die cursiv gedruckten Worte sind späterer Zusatz, finden sich aber nicht in dieser Form in dem cod. Par. über der Zeile geschrieben, sondern in der schlechteren: *ad ferrum faces*, wie auch der cod. Brux. hat (in den geringeren Handschriften, in welchen die or. p. Sestio sehr abgekürzt ist, fehlt die Stelle ganz), so daß man erst eine Verbesserung annehmen mußte, um den Zusatz rederegerecht zu machen. Das Supplement ist sicher falsch als reine Wiederholung oder Glosse der Worte *ad colidianam caedem, incendia*, aus denen sich auch erklärt,

warum der Interpolator ad ferrum faces, und nicht ad ferrum ad faces geschrieben hat.

S. 93 hat der cod. P am Ende einer Seite: quotus quisque inuenietur tanta uirtute uir qui optimam quamque causam rei. P. und fährt sodann auf der Rückseite fort: paene fata gabinium et pisonem alterum haurire etc. Da rei. P. auch vor paene fata stand, so irrte der Schreiber von dem ersten auf das zweite ab. Der Ausfall ist in zwei Zeilen am unteren Rande mit den Worten amplectatur qui bonis uiris deseruiat qui solidam laudem ueramque quaerat cum sciat duo illa rei. p. ergänzt. Wiewohl man die zwei Relativsätze qui — deseruiat und qui — quaerat entbehren könnte, so scheint doch kein Grund vorhanden die Richtigkeit dieses Zusatzes anzutasten, zumal als die Schrift viel älter und verschieden von derjenigen ist, von welcher die erweislich unächten Zusätze dieser Rede herrühren.

Die schwierige Stelle S. 107 ist so im Codex geschrieben:

Productus est

ab eo. C. N. pompeius qui se non solū auctorem  
rem meae salutis sed etiā supplicem. P. R.  
huius oratio et p. grauis et grata in contio-  
nibus; fuit. sic contendo numquā neque  
eloquentiam iucunditate fuisse maiorē.

Zu numquam neque sind am unteren Rande in kleineren Schriftzügen von viel jüngerer Hand die Worte sententiā ei' auctoritate neque beigefügt und dadurch ein so widersinniges Wortgebilde entstanden, daß Madvig, der nach supplicem P. R. richtig praebuit einsetzte, alles folgende als Glossen verworfen hat; s. Opusc. acad. I, p. 487 sq. Ganz anders stellt sich jetzt die Sache, wo man weiß daß die Ueberlieferung durch Interpolation getrübt ist. Die ursprüngliche Lesart des Par. ist nicht lückenhaft, sondern verderbt und nach einer scharfsinnigen Vermuthung meines Freundes Spengel der sich namentlich an dem sic contendo gestoßen hat, so zu verbessern: Huius oratio ut semper grauis et grata in contionibus fuit, sic contendo numquam neque eloquentia neque iucunditate fuisse maiore. So entsprechen sich vor-

trefflich grauis und eloquentia, und sodann gratus und iucunditas. Sie als correspondirend zu ut ist in derselben Rede auch § 24 herzustellen: ut, si gladium paruo puero . . . dederis . . . possit acie ipsa vulnerare: sic cum etc., wo P hat: vulnerari cum. Auch die durch die vielen Emendationsversuche berühmt gewordene Stelle § 110 ist durch Interpolation entstellt und so ihre wahrscheinliche Verbesserung zu einer Unmöglichkeit geworden. Da-

*t iuuabant anagnostae*

selbst hat P: Nihil sane atq. libelli pro uino etiam saepe oppignerabantur. Das t über atq. scheint von erster Hand; iuuabant anagnostae ganz deutlich von derselben jungen, welche den entstellenden Zusatz in § 107 gemacht hat. Daß auch der gegenwärtige unächt ist, verräth das Wort anagnostae. Nachdem nämlich zuerst von Gellius gesagt ist: posteaquam rem paternam ab idiotarum diuitiis ad philosophorum regulam perduxit, muß es befremdlich erscheinen, daß der Verarmte noch griechische Vorleser soll gehabt haben. Eine evidente Verbesserung der Stelle ist auch nach Entfernung der Interpolation kaum zu machen; wir haben einseitig versucht: Nihil s a n a b a n t (oder s a n a b a n t eum) libelli; pro uino etiam saepe oppignerabantur.

§. 115 hat der Codex: Comitiorum et contionum significationes sunt nonnumquam uiliatae atq. corruptae theatrales gladiatoriquae consensus (l. consessus) dicuntur omnino solere lenitate nonnullorum emplos plausus exillis (l. exilis) et raros excitare. *interdū uerae. sunt*

sunt nonnumquam uiliatae atq. corruptae theatrales gladiatoriquae consensus (l. consessus) dicuntur omnino solere lenitate nonnullorum emplos plausus exillis (l. exilis) et raros excitare. Die Lesart der ersten Handschrift ist eine ausgezeichnete Verbesserung die aus P. für die Rede gewonnen wird. Der Interpolator hat den Sinn des Redners nicht verstanden und verkennt, daß nonnumquam uiliatae seinen Gegensatz im folgenden hat, indem die significationes in den theatrales consessus als plerumque uiliatae nur in anderer Form des Ausdrucks den nonnumquam uiliatae der Comitien und Contionen gegenübergestellt werden. So fallen auch die unlösbaren Schwierigkeiten hinweg, welche die Unterscheidung des interdum von nonnumquam erregt hat; denn sollte die Vulgata nicht geradezu als sinnlos er-

scheinen, so mußte man zu der Annahme greifen, daß interdum im Gegensatz von nonnumquam hier in der sonst nicht nachweisbaren Bedeutung von multo saepius oder plerumque stehe. Auch mußte, um die Interpolation in den Text aufzunehmen, wie in §. 88, erst wieder eine Verbesserung vorgenommen werden; denn 'significationes sunt interdum uerae. sunt nonnumquam uitiatæ' zu schreiben hat doch kein Herausgeber gewagt. — Hingegen scheint §. 118 aut non exprimeret vor ipse actor eine richtige Ergänzung, die sich aus dem Zusammenhang eben so leicht ergab, als §. 116 der Zusatz magnificentissimos, wo P. von erster Hand qui ludos apparitissimosque hat. Nur ist wahrscheinlicher, daß der fehlende Superlativ nach ludos gehört.

§. 132 laß man bisher: qui (Valinius) C. Caesarem mitem hominem et a caede abhorrentem saepe increpuit, saepe accusavit etc. Es ist ein schlechtes Compliment für den Cäsar, wenn er an einer Stelle, wo ihn der Redner schonen will, ein homo a caede abhorrens genannt wird, zumal als nicht einmal Valinius an ihn ein solches Ansinnen gestellt hatte. Allein daß nicht Cicero sich eine solche Insolenz erlaubt hat, zeigt die Lesart des cod. Par., der hier wieder lückenhaft ist: C. caesarem mitem horrentem; die Worte *hominem et a caede ab* stehen über der Zeile von derselben jungen Hand, von welcher die zuletzt erwähnten größeren Ergänzungen herrühren. Eine richtigere Ausfüllung der Lücke scheint: *mitem hominem et a ui* (oder *et ab omni ui*) *abhorrentem*.

Die Zusätze, welche sich in der Rede in Valinium gan von derselben Hand finden, sind folgende. §. 10 hat der Codex: Sed tamē de (l. ne) me cum his principib; ciuitatis qui adsunt .P. sestio sed ut tecum cum homine uno non solum inpudentissimo et mihi inimicissimo quaero ualini utrum tandem putes huic ciuitati . . . melius fuisse et praestabilius me ciuem in hac ciuitate nasci an te. Nach inpudentissimo ist am unteren Rande ergänzt: atq. infimo conferā de te ipso homine et abrogantissimo, wie die Stelle in den übrigen Handschriften überliefert ist. Daß hier eine ganz sichere Interpolation vorliegt,

ergiebt sich aus folgenden Gründen: 1) Ist mit dieser Ergänzung die Lücke nicht ausgefüllt, indem der Verfasser übersehen hat, daß non solum noch ein Glied mit sed etiam verlangt, man müßte nur, um einer als Fälschung höchst verdächtigen Lesart aufzuhelfen, das urkundlich überlieferte non solum ganz tilgen wollen, wie auch wirklich einige Kritiker gethan haben. 2) wird mit arrogantissimo ganz gegen alle rhetorischen Grundsätze der Superlativ inprudensissimo durch ein synonymes Wort wiederholt. 3) erhalten wir bei diesem Supplement eine dreifache Reihe von Superlativen: a) bei non solum, b) bei dem fehlenden sed etiam, c) bei der Opposition zu de te ipso, wodurch das ganze Satzgefüge eine unnatürliche Ueberladung und Schwerefülligkeit erhalten hat. Diese rührt sicher nicht von Cicero her, sondern ist dadurch entstanden, daß der Ergänzer die richtige Stelle der Lücke nicht gefunden hat, deren Sitz wir nach den Worten non solum annehmen und etwa folgende Wendung vermuten: sed ut tecum, cum homine non solum infimo et sordidissimo conferam, sed etiam inprudensissimo et mihi inimicissimo, quaero, Valini, utrum tandem putes etc. Die Worte lassen sich begreiflicher Weise nicht verbürgen, aber überzeugt sind wir, daß die Superlative inprudensissimo et mihi inimicissimo zusammengehören, indem Cicero trotz der unverkämpften Eigenliebe des Vatinius und seines persönlichen Hasses gegen ihn doch vermeint, auf seine Frage eine für ihn selbst günstige Antwort erwarten zu dürfen.

Ohne Anstand laß man auch bisher S. 24 die Worte: M. Bibulum, cuius inclusione contentus non eras, interficere uolueras, spoliaras consulatu, patria priuare cupiebas etc. Für die vorliegende Form des Chiasmus wird man sich vergeblich im ächten Cicero nach einem congruenten Beispiele umsehen oder aus inneren Gründen eine Rechtfertigung ausfindig machen. Daß Cicero so nicht geschrieben hat, zeigt P., in welchem spoliaras von erster Hand fehlt. Wäre auch spoliaras in dem ältesten Codex überliefert, so wäre man doch berechtigt ein Verderbniß anzunehmen, wie z. B. durch die leichte Aenderung spoliare die rhetorische Form beträchtlich gewinnen würde; nachdem aber einmal spoliaras als

späteres Einschleichen erkannt ist, sie hat die Annahme, daß nach consulatū ein Particip (wie z. B. deiectum, depulsum, exultum etc.) ausgefallen ist, wie viel größere Wahrscheinlichkeit.

Das schlimmste Uebel hat dieselbe fälschende Hand S. 36 angerichtet. Dasselbst lautet die ursprüngliche Lesart von P.: Eripueras senatui prouintiae decernendae potestatem. imperatoris deligendi iudicium. aerari dispensationē. quae nunquā aut summi consilii gubernationē auferre conatus ē. Ueber aut summi steht: sibi p r appeliuit. qui nūquā. Daß damit die Stelle nicht in Ordnung ist, haben die besten Kritiker erkannt, aber trotz der gewaltsamen Verbesserungsversuche noch keine wahrscheinliche Herstellung in Vorschlag gebracht, weil die richtige Operationsbasis ihren Augen entrückt war. Wie in der or. p. Sestio S. 107, so hat auch hier der Interpolator ohne Grund eine größere Lücke angenommen, während vielmehr ein Verderbniß des Textes zu berichtigen war. Es scheint nämlich Cicero nach den ächten Spuren des Par. geschrieben zu haben: quae numquam populus ab summi consilii gubernatione auferre conatus est. — Schwieriger ist die Entscheidung in einigen andern Stellen derselben Rede. S. 16 hat P: ex iis (scil. tribunis) tres erant quos tu cotidie sciebas seruare de celo quos inridebas de quib; duos p̄textatos sedentis uides etc. Hinter inridebas, das am Ende einer Zeile steht, ist am Rande zugefügt quos priuatos esse dicebas. Wir möchten die Richtigkeit dieses Gliedes nicht gerade anfechten, wenn man auch zugeben dürfte, daß der Zusatz eines dritten Gliedes hier entbehrlich war. Bei Anwendung der Anaphora ist allerdings die Dreizahl der Glieder bei Cicero die gewöhnliche; von diesem Gesetz war aber hier eine Abweichung erlaubt, weil die zwei ersten Relativsätze einander logisch subordinirt sind: quos cum scires cotidie seruare de caelo inridebas. — Sehr entstellt ist die ursprüngliche Lesart S. 28 wo es im Cod. heißt:

nam maximi quidem summa laus . ē. sum  
ptis inimicillis. suscepta causa. quaesitore  
consilioque delecto / / / cōmodiore iectionis  
dare noluisse.

Nach *comodiore* ist am Rande von der oft erwähnten Hand ergänzt: *inimico suo contione re*, was selbst wieder ein Verderbniß aus *conditione re* ist. Daraus könnte man den Schluß ziehen, daß der Ergänzter die Worte aus einer anderen Handschrift entnommen hat; aber wenn auch dieß der Fall war, so ist damit ihre Richtigkeit noch keineswegs erwiesen. Denn beachtet man die Rasur nach *delecto*, in welcher zwei bis drei Buchstaben fehlen, und die Lesart *commodioreiectionis*, so hat es sehr große Wahrscheinlichkeit, daß der ursprüngliche Text vielmehr so gelautet hat: *consilioque delecto re o commodū reiectionis dare noluisse*, d. i. daß er, nachdem der Quäsitor und das Richterconsilium schon gewählt war, dem Beklagten den Vortheil nicht hat gewähren wollen, das Richterconsilium (nach der *lex Valinia*) zu verwerfen. — Hingegen muß §. 33 die Ergänzung von *testimonii quae mihi*, §. 12 von *terreres conscendentis* (diese zeigt eine ältere Hand) und §. 40 von *rogabo* als richtige Ergänzung oder als Lesart aus einem vollständigen Codex betrachtet werden. Die kleine Fälschung §. 33 wurde bereits früher erkannt: wo der Cod. hat: *quod . . . non modo factum antea numquam ē* || in omni memoria sit omnino inauditum. Zugestückt ist vor in omni von einer sehr alten Hand *sed*; die Adversativpartikel fehlt allerdings, es war aber *set* in dem verderbten *est* nach *numquam* zu suchen.

In der *or. de provinciis consularibus* finden sich in folgenden Stellen Zusätze, §. 6: *Nec haec idcirco omitto, quod non gravissima sint, sed quia nunc sine teste dico* — §. 29: *Amoenitas cum, credo, locorum, urbium pulchritudo hominum nationumque illarum humanitas et lepos . . . retinet* — §. 31: *Possum de omni regione, de omni hostium genere dicere: nulla gens est, quae non aut ita sublata sit, ut uix exslet, aut ita domita etc.* — §. 35: *Cum uero ille suae gloriae iam pridem, rei p. nondum satis fecerit, et malit tamen tardius ad suorum laborum fructus peruenire quam non explere susceptum rei p. munus, nec imperatorem . . . revocare nec totam Gallici belli rationem . . . impedire debemus.* Für die Ergänzungen in dieser Rede scheint ein anderer Codex vor-

gelegen zu haben, da keine den Charakter einer Fälschung trägt und höchstens lagen vor Iardius §. 35 einer Beanstandung unterliegen könnte. Dasselbe Urtheil ist in der or. cum senatui gratias egit von folgenden zwei Zusätzen zu fällen §. 1: *qua nihil potest esse iucundius* (dieser vielleicht von erster Hand), und §. 12: *ne aperte incommoda patriae lugeretis ediceret*, wo der Ausfall durch die gleichen Ausgänge *diceret* und *ediceret* entstanden ist.

Bedenklicher sind zwei Stellen in der or. cum populo gratias egit, die überhaupt unter den von Fr. Aug. Wolf angefochtenen Reden die zweifelhafteste oder vielmehr die einzige ist, deren Richtigkeit in Frage zu stellen starke Gründe vorliegen. Allein wie man auch über diese Streitfrage urtheilen mag, so wird man doch an zwei Stellen den bisherigen Text der Vulgata nicht als ächt oder Ciceronisch vertheidigen wollen. In §. 6 ist die Lesart *aut metellarum liberi pro. q: metelli* des Par. folgende: *permulti enim tum metelli reditu vobis ac patribus uestris supplicaverunt*. Die überschriebenen Worte sind von sehr junger Hand, kaum älter als aus dem 12. Jahrhundert. Im Urtext ist wahrscheinlich nach *permulti enim Metelli* *hoß pro Q. Metelli* ausgefallen; das überaus matte *aut Metellarum liberi* ist eine Fälschung aus der or. cum senatui gratias egit §. 37, wo die Worte ihre richtige Stellung haben. — In der schlimmsten Stelle der ganzen Rede §. 23, welche viele Herausgeber völlig ausscheiden wollten, lautet die Lesart von P.: *atq: in offitio persolueno dissimilis est oratio* (das erste o durchstrichen) *et pecunia debita propterea quod pecuniam qui retinet non dissoluit. Qua propter etc.* Zu *dissoluit* steht am Rande von viel jüngerer Hand die Ergänzung: *q reddidit ñ habet gratiã & q retulit habet. et q. habet dissoluit*. Muß man nicht überhaupt annehmen, daß die ganze Stelle aus der or. p. Plancio 28, 68 oder aus lib. II. de Offic. §. 69 eingeschwärzt ist, so ließe sich nach der Ueberlieferung in P. die leichtere Ergänzung versuchen: *atque in officio persolueno dissimilis est ratio pecuniae de-*

bitae (oder ei pecuniae debitae?), propterea quod pecuniam qui retinet non dissoluit, *gratiam qui refert et retinet et dissoluit.*

Unter allen Reden, welche der cod. Par. enthält, ist neben der Corneliiana die or. de domo sua die verderbteste, wiewohl für ihren Text durch Hülfe des Par. gewiß hundert namhafte Berichtigungen gewonnen werden. Die bedeutendsten Fehler bestehen in Auslassungen von einzelnen Silben und Wörtern; von den in dem Cod. vorliegenden späteren Ergänzungen erweist sich die Mehrzahl als verunglückte Interpolationen. In § 8 lautet die bisherige Lesart: Cur ego non timuerim quaeris? quia te illinc abisse constabat. Cur cum uiri boni nonnulli putarint tuto se in senatu esse non posse, ego non idem senserim? Cur cum ego me existimassem tuto omnino in ciuitate esse non posse, illi non item? An aliis licet et recte licet in meo metu sibi nihil timere, mihi uni necesse erit et meam et aliorum uicem pertimescere? Der letzte Satz mit cur steht so in

dem Coder: cur cum ego me tuto omnino in ciuitate esse non  
<sup>aestimauisse</sup>  
 posse illi rerunt <sup>an aliis</sup> licet et recte licet in meo <sup>ibi</sup> metu nihil  
 timere etc. Ist auch eine sichere Verbesserung der arg zerrütteten  
 Stelle kaum zu gewinnen, so scheint doch so viel klar, daß aesti-  
 mauissem oder vielmehr existimauissem, wofür andere Handschrif-  
 ten auch sensissem haben, eine Fälschung ist, wie aus dem Ge-  
 gensatze cur cum . . . putarint . . . , ego non idem sen-  
 serim erhellt. Auch dürfte die Lücke eher nach non posse zu  
 suchen sein, weil nach diesen Worten die schwere Zerrüttung der  
 Stelle anfängt. Einen Versuch einer Herstellung wollen wir wenig-  
 stens beisetzen, bemerken aber ausdrücklich, daß er nicht die gering-  
 sten Ansprüche machen will: Cur cum ego me tuto omnino in  
 ciuitate esse non posse *putarim*, illi *aliter senserint*? Si (oder  
 an) *aliis* licet etc.

§ 9 laß man bisher: At quam sententiam dixi? Primum

6) rerunt ist von erster Hand aus rerum corrigirt.

eam, quam populi sermo in animis uestris (nostris hat P) iam ante defixerat, deinde eam, quam senatus frequens . . . seculus est. Das unerträgliche zweite deinde eam wird glücklicher Weise durch die erste Hand des Paris. beseitigt; der Codex hat lückenhaft deeam quam mit überschriebenem inde; es war vielmehr zu ergänzen: denique eam quam etc.

Die Stelle § 17 lautet im Codex:

Itaque siue hunc di immortales fructum mei reditus, p. R. tribuunt ut quem ad modum discessu meo frugum, inopia. fames. uas litas. caedes. incendia. rapinae. scelerum impunitas. fuga. formido. discordia fuisset sic reditu ubertas agrorum. frugum copia spes otii. tranquillitas animorum. iudicia leges concordia populi senatus auctoritas mecum simul reducta uideantur. siue egomet a liquid aduentu te diligentia pro tanto beneficio. p. R. praestare debui. praesto promitto. spondeo etc.

Die Silbe te vor diligentia ist ausradirt und von viel jüngerer Hand *meo exilio actoritate* zwischen den Zeilen eingefügt. Die Ergänzung hat viele Wahrscheinlichkeit; doch bleibt noch die Möglichkeit vorhanden, daß in adventu te ein größeres Verderbniß steckt.

§ 58 hat der Codex:

an si ego praesens fuissem  
ueteres illae copiae. coniuratorum tuique  
perditi milites atque egentis et nouus  
sceleratissimorum consulum corpori  
meo pepercissent

In der vierten Zeile ist nus von 2. Hand so geändert: nus, d. i. uis, wie in den meisten Handschriften steht. Ein bloßer Blick in den Codex lehrt, daß nus nur der Bervollständigung in manus bedarf, wie bereits Gräuius aus einer Variante nouatos nos richtig vermuthet hat. Die Stelle ist für die Bestimmung der Famili-

ken der Handschriften sehr belehrend, weil bei dem Beginn der neuen Zeile in P. die Entstehung des Verderbnisses sich sehr einfach erklärt.

§ 67 steht in den Ausgaben: Quas iste tum caedes, quas lapidationes, quas fugas fecerit, quam facile ferro cotidianisque insidiis . . . Cn. Pompeium foro curiaque priuarit domumque coniecerit uidistis. Das Wort coniecerit ist Ergänzung, die über der Zeile steht, ob richtige, erscheint noch fraglich, wenigstens heißt es in der or. p. Milone § 73: qui plurimis caedibus in foro factis singulari virtute et gloria eiuem domum ui et armis compulit; und in der or. in Pisonem § 16: Illud uero geminum consiliis Catilinae et Lentuli, quod me domo mea expulistis, Cn. Pompeium domum suam compulistis.

§ 86 ist von den drei Namen Kaeso ille Quinctius et M. Furius Camillus et M. Seruilius Ahala der zweite et m. furius camillus am unteren Rande ergänzt. Ob ihn der Redner genannt hat, könnte man wenigstens insoferne bezweifeln, als Camillus nicht a populo, sondern comiliis curialis (s. Liv. V, 46) wieder zurückberufen wurde; indeß wenn ein Ausfall stattgefunden hat, so möchten wir eher annehmen, daß die Lücke nach den Worten in P.: quinctius et . M. zu suchen und herzustellen für Kaeso ille Quinctius et M. *Furius Camillus et C. Seruilius Ahala*, da bekanntlich *Seruilius Ahala* nicht das Pränomen *Marcus* geführt hat. Ueber die Bedenken, welche die Stelle in anderer Beziehung erregt, vgl. man Niebuhr's röm. Gesch. II. S. 326. 333 u. 475 der 3. Aufl.

§ 91 hat der Codex: sed publicam causam contra uim armatam sine populi praesidio suscipere nolui, non quo mihi P. Scipionis fortissimi uiri uis inti priuati hominis displiceret etc. Die ganz anstößige Lesart der Vulgata uis intima ist Ergänzung der zweiten Hand und unzweifelhafte Fälschung; die verderbten und unvollständigen Buchstaben scheinen auf die Lesart uis in ciuis zu führen.

Die stärkste Interpolation hat die schwierige Stelle §. 132 erfahren, die in folgender Gestalt in dem Cod. zu lesen ist:

si quid delibreres si quid tibi. aut  
 piandum aut instituendum fuisset religione  
 domestica *////* uterere ad pontificē detulisses  
 Nouum delubrum cum in urbis clarissimo loco  
*quodā atque inaudito*  
 nefando *///* instituto inchoares referendū ad sa  
 cerdotes publicos non putasti.

Nach domestica sind 3 — 4 Buchstaben austradirt, und dafür am unteren Rande die Ergänzung von späterer Hand gegeben: *tamen instituto ceterorū*; in dem folgenden Worte uterere sind die drei ersten Buchstaben mit schwärzerer Tinte nachgefahren. In der nächsten Zeile stehen die Buchstaben Nou auf einer größeren Rasur von 5—6 Buchstaben. Folgt man den ächten Spuren der Handschrift, so dürfte folgende Herstellung der ganzen Stelle viel für sich haben: Si quid deliberares, si quid tibi aut piandum aut instituendum fuisset religione domestica, more uetere ad pontificem detulisses: nunc nouum delubrum cum in urbis clarissimo loco nefando 7) instituto inchoares, referendum ad sacerdotes publicos non putasti? Diese Anordnung der Stelle wird wenigstens wahrscheinlicher lauten als ihre Lesung in der neuesten Ausgabe: Si quid deliberares, si quid tibi aut piandum aut instituendum fuisset religione domestica, tamen instituto caeterorum uterere: ad pontificem detulisses non nouum: delubrum cum in urbis clarissimo loco nefando quodam atque inaudito instituto inchoares, referendum ad sacerdotes publicos non putasli? — In dem nächsten § 133 ist das eine ades Zusatz von späterer Hand; ades zu wiederholen war kein zwingender Grund vorhanden.

§ 138 hat der Codex: Illa interiora iam uestra sunt quid  
*cipe*  
 dici quid praere quid langi quid teneri ius fuerit. In der Ergänzung praecipere liegt die augenscheinlichste Interpolation vor; es fehlt nach prae nur der Buchstabe i, doch wird man praeciri

7) Wegen der kleinen Rasur nach nefando könnte man auch nefando tuo vermuten, was hier ganz passend wäre; jedoch nach dem Ranne standen in der Rasur kaum 3 Buchstaben.

schreiben müssen. Die Verwechslung der Buchstaben e und i ist eine der häufigsten Fehler im cod. Par. und kommt an mehreren hundert Stellen vor. Die Richtigkeit der vorgeschlagenen Verbesserung bezeugt § 133: ades, Luculle, Scruili, dum dedico domum Ciceronis, ut mihi praeceatis postemque teneatis.

In der Rede de haruspicum responsis findet sich nur ein größerer Zusatz § 47, wo die Lesart des Par. lautet: An iste, nisi primo se dedisset iis, quorum animos a uestra auctoritate seiunctos esse arbitrabatur, nisi eos in caelum suis laudibus praeclarus auctor extolleret, nisi exercitum Caesaris, in quo fallebat, sed eum nemo redarguebat, nisi eum inquam exercitum signis inestis in curiam se immisurum minitaretur, nisi Cn. Pompeio adiutore, M. Crasso auctore quae faciebat facere clamaret . . ., tam crudelis mei, tam sceleratus rei. p. uexator esse potuisset? Die cursiv gedruckten Worte sind am unteren Rande von zweiter Hand ergänzt; sie können möglicher Weise durch das Uberspringen von dem ersten exercitum zum zweiten ausgefallen sein, wenn auch die Wiederholung nisi eum inquam exercitum in so kurzer Folge nicht eben schön ist und der Relativsatz den Fluß der Periode hemmt; aber eben so gut läßt sich auch annehmen daß der Ergänzer ohne Grund eine größere Lücke vermuthete und daß nach nisi exercitum nichts weiteres als C. Caesaris ausgefallen ist. Eben so unsicher erscheint die Annahme einer Interpolation § 26, wo in den Worten: Istius modi Megalesia fecit pater tuus? istius modi patrus? Is mihi etiam generis sui mentionem facit, cum Athenionis et Spartaci exemplo ludos facere maluerit quam Gai aut Appi Claudiorum die cursiven Worte von junger Hand über der Zeile stehen. Daß in der Lesart der ersten Hand eine Lücke ist, macht die Erwähnung des Gaius und Appius Claudius wahrscheinlich; die Ergänzung kann auch ächt sein, wenn auch die Wiederholung von istius modi keine besondere rhetorische Schönheit ist; aber eben so nahe liegt eine einfachere Ausfüllung der Lücke, wie z. B. istius modi Megalesia fecit pater an patrus tuus? Iste (oder et) mihi etiam etc. — In § 37, wo der Cod. hat: quod quidem sacrificium ante P. Clodium omni me-

moriamur violavit, nemo unquam adiit, nemo neglexit, nemo uir aspicere uoluit, ist zwar richtig nemo von zweiter Hand eingeschaltet, es ist aber fraglich, ob das Wort vor ante P. Clodium gehört, oder vielmehr vor omni memoria, damit die zu allen vier Gliedern gehörenden Worte ante P. Clodium ihre Stellung vor der Anaphora erhalten.

Cap. 19, § 40 hat der cod. Par.:

Sed quoniam de his omnibus quae aruspices commissa esse dicunt satis est dictum. uideamus quid idem aruspices iam immortalibus dicant moneri. Monent ne per optimatum discordiam dissensionemque patribus principibusque caedes (corr. aus caedis) periculaque creentur. auxilioque diminutis (ursprünglich diminutis) deficiantur. qua re ad unum imperium pecuniae redeant exercitusque diminutioque accedat.

Die Nothwendigkeit der ersten Ergänzung *a dis* ist einleuchtend, aber sehr zweifelhaft daß es vor, und nicht vielmehr nach iam gehört; die zweite Ergänzung aber erweist sich als offenbare Fälschung, wenn auch der Ausspruch der Haruspices selbst in fast undurchdringliches Dunkel gehüllt und namentlich für die Verbesserung der Worte auxilioque diminutis deficiantur, wofür Lambin auxiliisque diminutis efficiatur, noch kein wahrscheinlicher Vorschlag beigebracht ist. Allein so schlimm es auch mit diesen Worten aussieht, so erhellt doch soviel, daß die Worte qua re ad unum imperium pecuniae (andere Handschr. prouinciae) redeant exercitusque in sich einen geschlossenen Sinn geben und durch die Einschwärtzung von *pulsus* jämmerlich zerrissen werden. Die Ausschcheidung dieses Wortes ist eine vortreffliche Verbesserung des cod. Par.; es ist begreiflicher Weise schon den Herausgebern anstößig gewesen, so daß man auf den abentheuerlichen Gedanken geraten ist, bei Verbindung von 'exercitusque *pulsus* deminutioque' *pulsus* als Substantiv zu betrachten.

Ueber den Zusatz in § 46, wo nach homines sapientissimos noch grauissimosque über der Zeile eingeschoben ist, findet das Wort des Tacitus seine Anwendung: ex suo ingenio quisque

demat uel addat silem. — Wichtiger ist eine andere Stelle § 51 wo die bisherigen Ausgaben lesen: *Utrum tandem C. Marius splendidior, cum eum C. Glaucia laudabat, an cum eundem iratus postea uituperabat? an ille (näml. Clodius) demens et iam pridem ad poenam exiliumque praeceps foedior atque (aut der cod. Par.) inquinatior in Cn. Pompeio accusando quam in uniuerso senatu uituperando fuit?* Die Worte *quam in uniuerso* stehen in P. von zweiter Hand über der Zeile; daß die Ergänzung unrichtig ist, lehrt der Gegensatz von C. Glaucia, wo es nicht heißt, *quam cum eundem . . . uituperabat*, sondern richtig *an cum etc.*, wie auch im Gegensatze nothwendig gelesen werden muß: *an ille demens foedior aut inquinatior in Cn. Pompeio accusando (= cum accusabat) an in senatu uituperando fuit? d. h. an cum senatum uituperabat et Pompeium laudibus efferebat.*

Außer den erwähnten Zusätzen von späteren Händen findet sich in dem cod. Par. noch eine ziemliche Anzahl von kleineren, die wir hier füglich übergehen zu dürfen glaubten, weil die Entscheidung der ganzen Frage von der Beurtheilung der größeren Zusätze abhängt.

München im Juni 1853.

Halm.

## Nachträge und Verbesserungen zu Heft 3.

---

Zu Halm's Aufsatz „Interpolationen Ciceronischer Reden“: S. 321 Z. 8 v. o. lies 'diesen Codices' st. 'diesem Codex' — S. 323 Z. 17 v. u. l. 'Bruxell.' st. 'Brunell.' — S. 324 Z. 17 v. o. l. 'memoris' st. 'memorif' — S. 327 Z. 12 v. o. l. 'und so' st. 'und sie' — S. 333 Z. 6 v. u. l. 'daß so' st. 'daß sie' — S. 334 Z. 14 und 10 v. u. l. 'nos' st. 'uos' — S. 338 Z. 8 v. u. l. 'verkannt' st. 'verkennt' — S. 343 Z. 3 v. o. l. 'eine' st. 'wie' — S. 345 Z. 2 v. o. ist vor 'deinde eam' der Satz 'deinde eam quae erat superioribus diebus agitata in senatu' ausgefallen, wodurch die Beweisführung unverständlich geworden ist — S. 348 Z. 2 v. o. l. 'einer' st. 'eine' — S. 350 Z. 8 v. o. l. 'vom' st. 'von' —

---